**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 130 (2004)

Heft: 7

Artikel: D-Day, 2004

Autor: Stanek, Bruno / Crivelli, Adriano

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-606417

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## **D-Day, 2004**

**Bruno Stanek** 

feiert worden wäre:

der Alliierten in der Normandie. Der Anfang vom Ende des Zweiten Weltkrieges und einer der entscheidendsten Tage in der amerikanischen Militärge- «Wir sterben hier völlig grundlos», schichte. Heute feiern wir nicht nur den 60. Jahrestag dieses Ereignisses, wir gedenken auch derjenigen, die an den Stränden der Normandie ihr Le- nie gedacht, dass ich das einmal sagen ben verloren haben, und jenen, die in würde, aber das Leben unter Adolf den Tagen, Wochen und Monaten Hitler war um einiges besser.» Die Indanach für die Freiheit weitergekämpft haben. Wir sind ihnen für ihren opferbereiten Einsatz dankbar, ihren Mut und ihre Ehre, aber auch all jenen, die ihnen in Korea, Vietnam, dem Golfkrieg und jetzt im Irak gefolgt sind. zend Quadratkilometer ökologisch Mehr noch, wir sollten dankbar sein, empfindlicher Feuchtgebiete wurden dass der D-Day in einer glücklicheren unwiederbringlich zerstört. Man nimmt Zeit für Amerika stattgefunden hat. an, dass die Lebensgrundlage der Wir-Wenn der Zweite Weltkrieg in eine bellosen Französischen Krabbe inzwi-Zeit der «politischen Korrektheit» und der «jede Gewalt verabscheuenden Me- art unmittelbar vom Aussterben bedien» gefallen wäre, dann hätte die droht ist. Ein Vertreter von Greenpeace Weltgeschichte sehr wohl einen ande- sagte, seine Organisation hätte seit eiren Ausgang nehmen können.

Wahrscheinlich hätte eine Reportage des Geschehens in der Normandie aus der Sicht eines Journalisten von 2004 ganz anders geklungen:

französische Zivilisten wurden getötet und Tausende mehr wurden verwunder amerikanischen Invasion von Kontinentaleuropa. Die zahlreichsten Opfer

tigungen schon vor der Landung Hunderttausender amerikanischer Truppen Ein historisches Jubiläum, wie es aus zu zerstören. Aus einem Notspital in der Sicht der Veteranen von 1944 ge- der französischen Stadt St. Mère Eglise wurde berichtet, das Blutbad sei weit schlimmer gewesen, als Frankreich er-6. Juni, 1944, «D-Day». Die Invasion wartet hatte, und die Ressentiments gegen die Amerikaner hätten erneut massiv zugenommen.

sagte ein Franzose mit der Bitte um Anonymität. «Die Amerikaner können nicht einmal gerade schiessen. Ich hätte vasion verursachte auch unermessliche Umweltschäden. Die amerikanischen Truppen, Tanks, Lastwagen und schweres Geschütz zerstörten die unberührte Landschaft kilometerweit. Viele Dutschen völlig ausgelöscht und die Tiernem Jahr vergeblich versucht, die US-Invasion zu stoppen. Er sei angewidert vom Ausmass der Zerstörung, aber nicht überrascht. «Dies ist nur ein weiteres Beispiel dafür, wie das Militär die Umwelt gedankenlos zerstört», sagte Christine Moanmore. «Und letztlich 6. Juni, 1944. Normandie. Dreihundert alles nur wegen der Gier multinationaler Gesellschaften.»

det, dies allein in den ersten Stunden Ein Vertreter der französischen Exilregierung, der schon beim Einmarsch Hitlers in Paris geflüchtet war, und den gab es unter Frauen und Kindern. Am man in seiner Residenz in Manhattan meisten Tote gab es infolge des Artille- um eine Einschätzung ersucht hatte, riebeschusses durch die US-Marine, nannte rein finanzielle Interessen Amedie versucht hatte, die deutschen Befes- rikas für den Einmarsch in Europa.



«Jedermann hier weiss, dass Präsident Roosevelt gute Beziehungen zu den Bierbaronen im Lande unterhält», sagte Pierre LeWimp. «Sobald sie die deutsche Bierindustrie erobert haben, werden die Freunde von Roosevelt den Biermarkt der Welt kontrollieren und sich eine goldene Nase verdienen.»

Einflussreiche Kreise innerhalb der US-Administration führten die plötzliche Aggressivität der Regierung auf die Behauptung eines gewissen Albert Einstein zurück, der die Deutschen in einem Brief an Roosevelt beschuldigt hatte, eine Geheimwaffe, die so genannte «Atombombe» zu entwickeln. Eine solche Bombe könnte Zerstörungen in einem bisher nicht gekannten Ausmass bewirken und Umweltschäden provozieren, die Jahrtausende nachwirken würden. Hitler hat wiederholt in Abrede gestellt, eine solche Waffe zu besitzen oder zu entwickeln. Internationale Inspektoren blieben denn auch den Beweis solcher Waffen schuldig, obwohl sie an zwei Wochenenden intensiv danach gesucht hatten.

Kurz nach der Invasion kamen Gerüchte auf, dass deutsche Soldaten von amerikanischen Truppen misshandelt worden seien. Umgekehrt blieben die Gerüchte, die Misshandlung von Juden in so genannten «Konzentrationslagern» sei verbreitete Praxis, bis heute unbewiesen. Mehrere Tausend amerikanische Soldaten sind in den ersten Stunden der Invasion ums Leben gekommen. Sie bilden jetzt gemäss den französischen Behörden ein beträchtliches Umweltrisiko entlang den Stränden, wenn sie nicht von den Verursachern bald beseitigt werden. «Die Amerikaner hätten dies voraussehen müssen», liessen sie verlauten. «Es ist ihre Schweinerei, und sie sollen sie auch selber aufräumen.»

In den Worten eines Veteranen:

«Der Krieg in den 1940er-Jahren war ebenfalls die Hölle, aber wenigstens mussten wir uns nicht auch noch gegen unsere eigenen Freunde und die öffentliche Meinung verteidigen.»

32 International Nebelspalter 7/2004 Nebelspalter 7/2004 International 33